

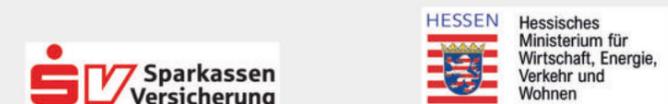
Kunst am Wanderweg
Barbarossaweg X8 & Wildbahn X3



An Barbarossaweg (X8) und Wildbahn (X3), den beliebten Fernwanderwegen zwischen Korbach und Kyffhäuser-Denkmal in Thüringen sowie Kloster Corvey bei Höxter in Nordrhein-Westfalen und Bad Brückenau in Bayern, sind bereits auf ca. 380 km 430 Werke in der Natur entstanden. ARS NATURA hat sich mit mehreren Rundwegen zum global längsten und dichtesten Kunstwandernetz entwickelt.

Die Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ ehrte die ARS NATURA-Stiftung als eines der 365 innovativsten Projekte 2010 für „Einfallsreichtum, schöpferische Leidenschaft und visionäres Denken“.

2020 - 23 gefördert durch:



Stadt- und Touristinformation
Stadt Spangenberg
Rathausstraße 7
34286 Spangenberg
+49 5663 5090 40
service-center@spangenberg.de
www.spangenberg.de

ARS NATURA-Stiftung
Am Blaubach 5
34286 Spangenberg
+49 5663 1746
info@ars-natura-stiftung.de
www.ars-natura-stiftung.de

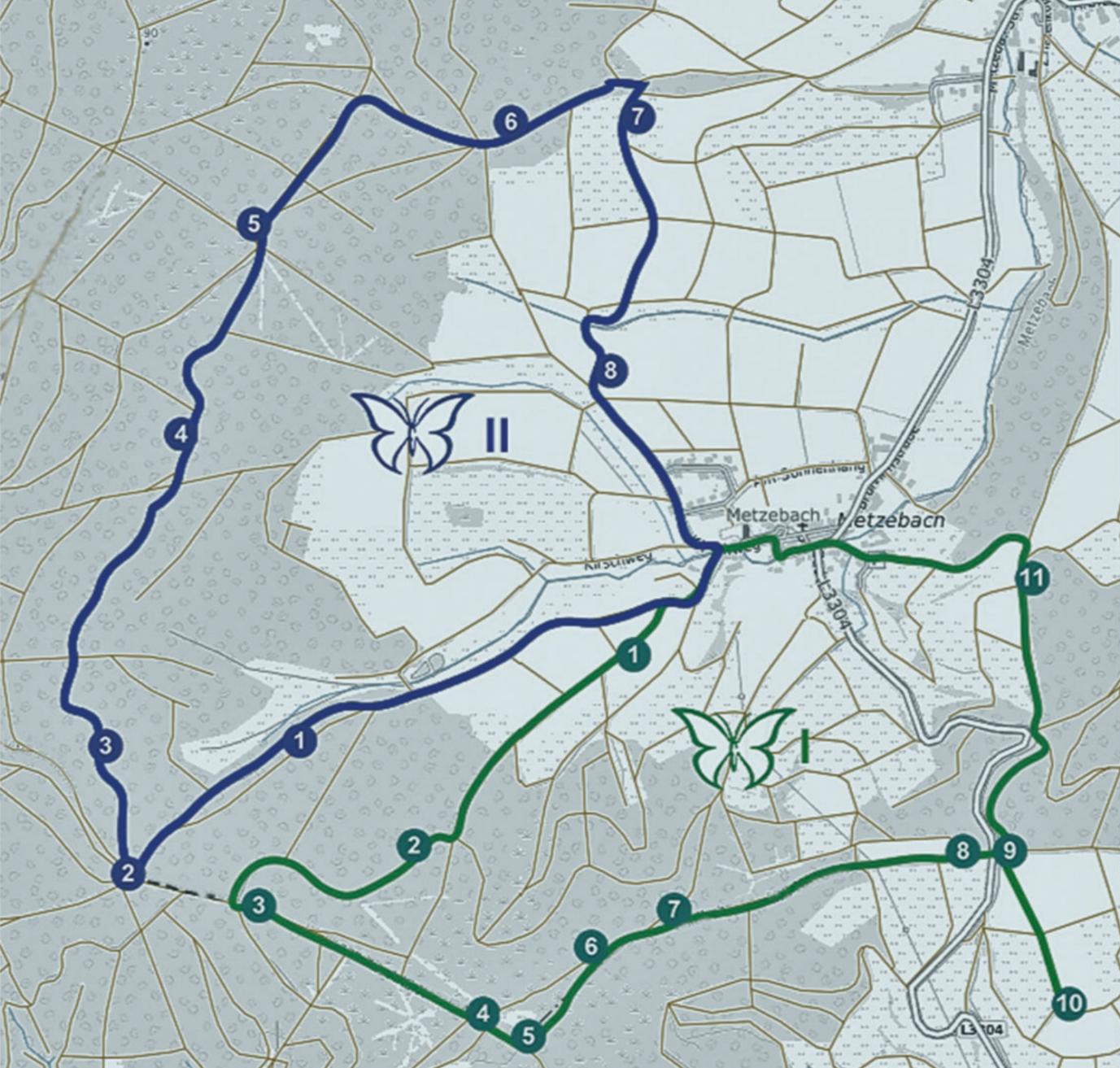


Kultur- & Tourist-Info
Melsunger Land
Am Markt 5
34212 Melsungen
+49 5661 9289890
tourist@melsunger-land.de
www.melsunger-land.de



Texte: Dr. Karin L. Adam
Layout: Wolfgang Hardt
Fotografie: Karin Lina Adam, Wolfgang Hardt, Astrid Laabs, Sandrino Sandinista Sander, Jörg Schanze (Cinema Natura)

SCHMETTERLINGSWEGE



15. Teilstrecke am X3, Schmetterlingswege I und II, Spangenberg-Metzebach 2022

Über mehrere Wege ist Metzebach mit dem X3 und dem Panorama-weg Nausis verbunden. 2020 entstand der Kreis der Elemente, 2021 folgte die Skulptur „Feuer und Licht“ am Waldrand zwischen Metz-ebach und Landefeld.

Daher war es möglich, mit nur vier weiteren Werken zwei Metz-ebacher Runden, die sich wie Schmetterlingsflügel ausbreiten, einzu-richten.

Der „Steinkreis“ sowie „Feuer und Licht“ gaben den beiden Wegen ihr Motto – „Die Elemente“. Stein und Erde, Wasser und Feuer, Licht, Luft und Wind werden künstlerisch reflektiert, eine „Maskerade“ thematisiert menschliches und tierisches Leben.

Der Dreschschuppen ist Ausgangspunkt für beide Schmetterlings-wege. Flügel I führt direkt am Steinkreis vorbei und mündet kurz vor dem Werk „Auch Tiere haben Träume“ auf den X3. Sollten Sie hier das Bedürfnis haben, sich auszuruhen, so gehen Sie rechts zum Wanderpavillon, falls nicht, so führt der Weg links auf dem X3 berg-auf zum Dreikönigstein und weiter zur Metzzebacher Höhe. Von dort geht es auf dem Panoramaweg Nausis an den farbigen Hasen vorbei bis zum Abzweig Metzebach und bergab zurück ins Dorf.

Unterhalb des Steinkreises führt der Flügel II zunächst vorbei an der Wasserfrau zum Wanderpavillon. Von dort geht die Wanderung auf dem X3 Richtung Spangenberg weiter und auf einem Verbindungs-weg rechts hinunter zurück nach Metzebach.

Erkunden Sie beide Flügel des Schmetterlings an einem Tag, so ha-ben Sie etwa 10 km zurückzulegen. Jeder der Flügel ist etwa 5 km lang, so dass Sie sich die Entdeckung der Kunstwerke auch auftei-len können.



„Die Elemente“ Kunstwandern rund um Metzebach



Die Werke der »Schmetterlingswege« Metzebach Flügel I:

1. Karin Hardt, Dorfgemeinschaft Metzebach, »Kreis der Elemente«

Seit 2020 gibt es im Ortsteil Metzebach einen neuen Treffpunkt – einen Ort der Kommunikation und Begegnung. Auf dem Platz, wo ehemals der Wasserbehälter am Ortsrand von Metzebach stand, sollte etwas ganz Besonderes entstehen – ein Ort mit Bedeutung für die Metzebacher, denn sie bedauern den Verlust ihres eigenen Hochbehälters sehr. Entstanden ist ein Steinkreis – ein ARS NATURA Kunstwerk aus Buntsandsteinstelen, die nach den Himmelsrichtungen ausgerichtet sind. Die Stelen sollen eine Verbindung zu dem schaffen, was der Platz früher war – die Wasserversorgungsstelle von Metzebach. Auf einer der Stelen ist von Steinmetz Marco Theis aus Spangenberg ein Wassersymbol eingearbeitet; dieses lenkt den Blick der Betrachter nach Westen in Richtung der ehemaligen Wasserlinie.

2. Klasse G4a, Jg. 2021/22, unter Leitung von Frau Daniela Göbel, Burgsitzschule Spangenberg, »Eine Maskerade«

Die Klasse 4a hat im Schuljahr 2021/2022 im Kunstunterricht ein Projekt zum Thema Masken durchgeführt. Masken stehen durch die Jahrtausende in enger Verbindung zu religiösen Bräuchen und Ritualen, in die auch die Tierwelt einbezogen ist. Dank geht an alle Eltern und Lehrkräfte, die die Schülerinnen und Schüler bei dem Projekt mit Zeit, Material und persönlichem Einsatz unterstützt haben. „Damit beendet die Klasse 4a ihre Grundschulzeit mit etwas (hoffentlich) sehr lang Bleibendem“ (D.Göbel, Klassenlehrerin der 4a).

3. Klasse G4c, Jg. 2004/05, unter Leitung von Frau Dorothee Weisel-Müller, Burgsitzschule Spangenberg, »Auch Tiere haben Träume«

Die Relikte toter Tiere wirken befremdlich und scheinen über die Gestaltung des „klassischen Traumfängers“, der ein kulturelles Objekt der Indianer Nordamerikas ist, hinauszugehen. Jenen zieren Leder, Perlen, Federn, Pferdehaar und anderes. Mütter fertigen ihren Kindern die runden Traumfänger aus Weidenruten und Sehnenfäden als Grundmaterial, bringen sie über deren Schlafstätte an, um die Kleinen im Schlaf vor bösen Träumen zu schützen. Dieser Traumfänger erinnert daran, dass wir im Gegensatz zu früheren Indianerstämmen die Tiere auch über unseren Überlebenszweck hinaus ausbeuten. Viele Arten sind durch unser Verhalten vom Aussterben bedroht oder leiden. Das ist der Albtraum der Tiere. Aber auch Tiere haben wie wir ein Recht auf gute Träume. Bedingungen dafür sind Schutz der Flora und Fauna, Erhalt der natürlichen Lebensräume, lange Schonzeiten als Bestandteil verantwortungsvoller Hege, artgerechte Tierhaltung, Verzicht auf Massentierhaltung, insgesamt Behutsamkeit.

4. Peter Schwill, Dresden, Nachbild zu Jochen Guinand, Kaufungen, »Mehr«

Nackt und bloß reckt sich der Mann mit offenkundigen Merkmalen des Alterungsprozesses gen Himmel. Er möchte von allem viel „mehr“: Mehr Regen, mehr Sonne, mehr Wind, will die Elemente spüren, Ursprünglichkeit erleben. Seine Nacktheit macht ihn aber verletzlich und lässt ihn gleichzeitig der Natur näher erscheinen als wir es sind. Er steht im Gegensatz zu unserer eigenen Behütung durch Wohnung, Kleidung, Technik. Der Zivilisationsprozess bedeutet allerdings auch eine Entfremdung von der Natur, die Stresssituationen auslösen kann. Der Entblößte, der Konventionen und Zwänge wie „ewige Jugend“ offensichtlich abgestreift hat, lebt allerdings recht genüsslich.

5. Eugen Mahler, Morschen, »Willkomm und Abschied«

Eine abgestorbene Eiche am Dreikönigstein, die mit ihrem knorrig morbiden Stamm eine ganz eigene melancholische Schönheit ausstrahlte, inspirierte den Künstler zu einem synästhetischen Werk. Die überdachte Holzcollage ist aus abgebröckeltem Material des Baumes entstanden. Ausgehend von einem Auszug aus dem Gedicht „Willkomm und Abschied“, 1771, von Johann Wolfgang von Goethe komplettiert der Künstler die Collage mit eigenen Gedanken an Bäume, die aufrecht sterben. Die Worte sind verblasst, der Künstler leider verstorben. *Einst stand im Nebelkleid die Eiche – Wie ein getürmter Riese da, – Wo Finsternis aus dem Gesträuche – Mit hundert schwarzen Augen sah...* „Willkomm und Abschied“ vermittelt hier auch die Achtung vor einem Baum, der nach einem jahrhundertlangen Leben starb und dessen Stamm nun Lebensraum für andere ist. *...Der Abend wiegte schon die Erde, – Und an den Bergen hing die Nacht...* Nicht ohne Bedeutung ist es, dass die Zeilen einem von Goethes Liebesgedichten entnommen wurden, in dem die Natur die Liebesbeziehung widerspiegelt und behütet.

6. Janosch Nowak, Idee und Form, Uni Kassel, »back to the bench«

Die lange, zum Teil überdachte, Designerbank „back to the bench“ von Janosch Nowak entstand im Rahmen von „Idee und Form“, dem alljährlich stattfindenden studentischen Wettbewerb im Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung (ASL) der Universität Kassel. Sie lädt zur Rast der ganz besonderen Art ein. Man kann hier mit einer Gruppe sitzen, sich allein oder zu zweit sonnen, ein Buch lesen oder langgestreckt liegen und schlafen. Einigen Personen, die vielleicht ihr Regencap auf Haus gelassen haben, bietet sie bei Regen Schutz. „back to the bench“ – zurück zur Bank – was ist damit gemeint? Ein Baumstamm wurde zum Bau der Bank in Planken zerschnitten, die so platziert wurden, dass sie sich wieder zum Stamm aufzurollen scheinen. Aber nein, sie wurden zu etwas Neuem – einer außergewöhnlichen Bank.



7. und 8. Barbara Magdalena Neuhäuser, Schlöben, »Wächter I, II«

Die archaisch anmutenden Skulpturen sind Wächter über die Landschaft hier am X3. Beide stehen, jeweils in etwa 700m Abstand zwischen Dreikönigstein und Metzebacher Höhe, an Orten, die einen freien Blick ins Land gewähren. Die vier Meter hohen vogelartigen Wesen wachen mit Weitblick über die Pflanzen, Menschen und Tiere der Landschaft. Die Werke zeigen deutlich die Inspiration durch die Kunst von Naturvölkern; sie sind zeichnerhaft auf ihre wesentlichen Merkmale vereinfacht und gewinnen gerade dadurch ihre Kraft des Ausdrucks. Arbeitsaufenthalte und Studienreisen führten die Künstlerin nach Afrika, Arabien, Asien und Amerika.

9. Kaspar Ehrhardt und Dario Jessen, Uni Kassel, Idee und Form, »Info Point«

Hier können Wanderer rasten und sich anhand des Prospektmaterials in den eingebauten Fächern über die Region informieren. Der Info-Terminal ist das Ergebnis eines studentischen Wettbewerbs im Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung der Universität Kassel. Unter Leitung von Igor Vrana und Janosch Nowak entstehen unter dem Seminartitel „Idee und Form“ innovative Entwürfe für Bänke, Untersteller, Infostände, Rastplätze... an den ARS NATURA-Wegen. Es wird angestrebt, den jährlich innerhalb einer Jury ermittelten besten Entwurf an den ARS NATURA-Strecken umzusetzen.

10. Luzia Lippert, Hannover, »Cinema Natura«

100 Meter abseits vom Weg auf der Metzebacher Höhe mit grandiosem Blick auf das Gudetal mit seinen Feldern und Dörfern, den Alheimer, die zweithöchste Erhebung des Stölzinger Gebirges, und in der Ferne selbst auf den Eisenberg im Knüll steht die siebenteilige Installation „Cinema-Natura“ aus Eiche und Stahl und lädt zum Schauen ein. „Im Gegensatz zum Kino kann der Aufführungsbogen nicht verpasst werden, da der Spannungsbogen immer gleich hoch ist: Natur im wechselnden Licht von Morgen und Abend, von Frühling, Sommer, Herbst und Winter, die täglich eine andere Art Aufführung sichert. Die Arbeit setzt der schnellen visuellen Welt, die uns täglich umwirbt, die Gelassenheit und Stille von Natur entgegen und konfrontiert die Erwartungshaltung einer Kinoplatzierung mit den ganz allmählichen Ritualen in freier Natur“ (Luzia Lippert).

11. Ewald Rumpf, Remsfeld, »Massen von Hasen in farbigen Maßen«

Der Weg führt von der Metzebacher Höhe nun bergab Richtung Hasenkopf und wir treffen tatsächlich auf „Massen von Hasen in farbigen Maßen“ von Ewald Rumpf aus Remsfeld. – Als sehr fruchtbares Tier symbolisiert der Hasen den Frühling, den Neubeginn. Daher bringt er auch nach altem Volksglauben den Kindern zu Ostern die Eier. „Die Buntheit der Eier wird zur Buntheit der Hasen. Eier und Hasen sind Produkte der Natur, die Farben aber Produkte der Kultur. Natur und Kultur ergänzen sich hier, während sie sich in der Menschheitsgeschichte oft gegenseitig ausschließen oder gar antagonistisch bekämpfen“ (Ewald Rumpf).

Die Werke der »Schmetterlingswege« Metzebach Flügel II:

1. Cornelia Brader, Memmingen, »Wasserfrau«

Die Künstlerin ist die meistvertretere auf den ARS NATURA-Wegen – mit Reiterstandbildern, ihrem Lieblingsgenre, und ausdrucksstarken Einzelfiguren. Eine genaue Beobachtung von Haltung und Gestus bestimmen das Werk, Idealisierung liegt dem Menschenbild der Holzbildhauerin fern. Immer sind ihre Skulpturen natürliche plastische Formulierungen, gerade in ihrem natürlichen Duktus sehr ausdrucksstark, in die sich charakterisierende Details einfügen wie hier das fließende Kleid, der Fisch in der Hand, Muschelgebilde im Haar.

2. Yeliz Kayik, Idee und Form, Kassel und Brilon, »Naturausblicke«

Wanderpavillon „Karin Lina Aßmann“ – Sandrino Sandinista Sander“: Der Wandertourismus wird in unserer Region wieder ausgebaut, d.h. auch, dass die Wanderwege entsprechende Infrastruktur benötigen. Die innovative Note des Wanderpavillons ergibt sich aus der Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung der Universität Kassel unter dem Titel „Idee und Form“ (s. Nr. 6 und 9). „Naturausblicke“ ist ein abgewandelter Entwurf der Architekturstudentin, heute Architektin, Yeliz Kayik, die offene Bauweise verbindet das Innen mit dem Außen, lässt Blicke auf die Waldlandschaft am Herzblumenplatz zu. Die Schieferlagen laden zum Zeichnen und Beschriften ein. Gebaut wurde der Pavillon von Thomas Pfaffenbach in Morschen, der neben den Architekten und Dozenten Igor Vrana und Janosch Nowak den Bau mitsponserte. Die Stadt Spangenberg stellte das Grundstück zur Verfügung und das Hessische Wirtschaftsministerium förderte das Projekt. Die Obstbäume wurden von der Stadt, der Dorfgemeinschaft Metzebach und ARS NATURA gespendet, sollen Schatten spenden sowie Wanderer, Wild und Vögel mit Obst versorgen. * Karin Adam erinnert mit ihrem Mädchennamen an ihren Vater, in dessen Bürgermeisterschaft Spangenberg Luftkurort wurde und beliebte Wanderregion war.

3. Cornelia Brader, Memmingen, »Frau in Eiche«

Die ausdrucksstarke Figur, die in wesentlichen Details realistisch gearbeitet ist, dem Holz durch die Werkspuren dabei seinen unverwechselbaren Charakter lässt, zeigt die Künstlerin selbst, die sich in Form eines Selbstbildnisses bildhauerisch wieder erschafft. Dem Werk haftet ein ruhiges künstlerisches Selbstbewusstsein an, das Zeitlosigkeit ausstrahlt. Eventuell symbolisiert die in der Hand ruhende Figur auch das Weiterreichen von handwerklichem Wissen und Traditionen an die nächste Generation. Die Frau in Eiche ist umgezogen. Sie stand auf der großen Runde bei Pfeiffe, wo jemand Gefallen daran gefunden hatte, die Hand mit dem Schnitzwerk immer wieder zu zerstören. Hier an diesem Standort hat sie mehr Ruhe.



4. Usch Quednau, Köngernheim, »Rabenmütter«

Raben gelten als kluge und neugierige Vögel. Es sind wohl eher die Farbe Schwarz, der manchmal unheimlich wirkende Krächzton oder die Überlieferung, dass Raben als die Boten des Göttervaters Odin der Germanen heilig waren, die, mittelalterlich christlich umgedeutet, zu dem Aberglauben führten, dass die Vögel Verkünder des Unglücks und des Todes seien. Auch der landläufige Begriff „Rabenmütter“ hat eigentlich keine Basis in der Realität. Rabenmütter gehen sehr fürsorglich mit ihrer Brut um. Lediglich um sie endgültig flügge bzw. selbstständig zu machen, füttern sie die Jungen ab dem rechten Zeitpunkt nicht mehr. Karrierefrauen, Mütter, die ihre Kinder und ihre Familie zurücklassen oder eingeschränkt für sie da sind, werden häufig noch heute – und das ohnehin fälschlicherweise – als Rabenmütter bezeichnet. Die unterschiedlichen Farben könnten prekäre genetische Veränderung, Anpassungsforderungen bedeuten. Sie verändern die Vögel in ihrer Wirkung.



5. Elke Teuber, Kaufungen, »Ist Abelone schön?«

Die picassoesk gestaltete Abelone erscheint hier wie eine Zauberin. Angeregt dazu wurde die Künstlerin durch Rilkes einzigen Roman. „... Ich interessierte mich dafür, weshalb Abelone nicht geheiratet hatte. Sie kam mir alt vor, verhältnismäßig, und dass sie es noch könnte, daran dachte ich nicht. „Es war niemand da“, antwortete sie einfach und wurde richtig schön dabei. Ist Abelone schön? fragte ich mich überrascht. Dann kam ich fort von Hause, auf die Adels-Akademie, und es begann eine widerliche und arge Zeit. Aber wenn ich dort zu Sorö, abseits von den andern, im Fenster stand, und sie ließen mich ein wenig in Ruh, so sah ich hinaus in die Bäume, und in solchen Augenblicken und nachts wuchs in mir die Sicherheit, dass Abelone schön sei...“ Aus: Rainer Maria Rilke, Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge, 1910

6. Maik Miol, Wrocław, Polen, Sandrino Sandinista Sander, Spangenberg, Nachbild zu »Aquarium«

Irritation entsteht: Unsere Lebenssphäre wird durch diesen Anblick zum Aquarium, in dem wir uns neben den Fischen tummeln. Ganz überraschend taucht plötzlich neben uns ein Schwarm auf, der sein dunkles Versteck zwischen „Algen und Korallenbäumen“ verlassen will, um in lichterem Gefilden nach Nahrung zu suchen. Neue Sichtweisen eröffnen sich, lassen für einen Moment Phantasien über ein Leben als Wasserwesen auftauchen. Auch der Gleichklang im Dahingleiten eines Schwarms, der nur kleine Spielräume für Individualität lässt, ist eine bedenkenswerte Vorstellung. Das Originalwerk des bereits verstorbenen Künstlers Maik Miol im Stadtwald von Melsungen ist verfallen, die beiden Fichten, die es trugen, wurden Opfer von Borkenkäfer und Trockenheit. Die neuen Fische wurden mit neuer Technik auf Eisenstangen, die sich im Wind wiegen, aufgebracht.



7. Sita, Karin Lina Adam, Sandrino Sandinista Sander, Spangenberg »Feuer und Licht«

Feuer und Licht prägen das Schauspiel eines Vulkanausbruchs. Im Inneren erkaltende Magma und austretende Lava bilden neben Plutoniten wie Granit oder Vulkaniten wie Basalt faszinierende mineralische Steine, manche glimmernd und funkelnd, manche transluzid im Sonnenlicht leuchtend. – Basalt entsteht bei der Aufschmelzung des Erdmantels, es ist das verbreitetste Gestein.

– Auch entstanden im Feuer bzw. in der inneren Natur: der milchige oder transparente Bergkristall, ein Quarzgestein, der Honigcalcit, bei dem Eisen das farbgebende Element ist, der Selenit, auch Marienglas, als eine Varietät des Minerals Gips, der Pyrit, feuerentfachend, auch als Schwefelkies oder Eisenkies sowie Katzungold aufgrund seines Funkelns bekannt. Der Rosenquarz (SiO2), wie der Bergkristall eine Varietät des Minerals Quarz. – Der Pagodenstein ist eine Reminiszenz an die Kunst der äußeren Natur, durch hohe Strömungsgeschwindigkeit von Wasser geformt. „Das Werk „Feuer und Licht“ entstand im Gedenken an unsere im April 2021 gestorbene wunderbare Hündin Sita, im Fell weiß wie Bergkristall und fuchsrot wie Honigcalcit mit einem Hauch von Rosenquarz. Wir sind alle aus Sternenstaub, der aus dem Feuer stammt, und gehen ins Licht zurück“ (Karin L. Adam und Sandrino S. Sander).

8. Reinhold Gabriel, Malsfeld, »Dreiklang«

„Das Werk ist ca. 2m hoch und besteht aus drei unterschiedlich langen Röhren, wobei die Luftsäulen über längliche Schalllöcher im oberen Bereich der Röhren angeregt werden. Die Rohre sind durch die unterschiedlichen Längen auf die Grundtöne E (82,4Hz), Gis (103,8Hz) und H (123,47 Hz) gestimmt und erzeugen so zusammen einen E-Dur Akkord. Die Töne werden mit Hilfe des Windes erzeugt. Durch unterschiedliche Windstärken entstehen durch Obertöne Melodien... Mein Wunsch ist, dass die hoffentlich zahlreichen Besucher lauschend innehalten, die schöne Gegend und sich selbst intensiver wahrnehmen“ (Reinhold Gabriel).

